

„Briefetal-Bote“ täglich Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag. Der Bezugspreis beträgt monatlich 1,20 M. täglich Briefgebühren. Die einzelne Nummer kostet 10 Pfennig.

Briefetal-Bote

Angewiesen werden in der Redaktion: Birkenwerder, Bahnhofs-Allee und aus allen Telegramm-Stationen genommen. Die telegraphische Debitnummer lautet 26 Pfennig, die Kassennummer 1 M.

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnitz, Stolpe



für ehem. Hofjagdbrevier, Bergfelde, Frohnau, Schönfließ und Umgegend

Telegr.: Briefetalbote, Birkenwerder

Sonntagsausgabe: Amt Birkenwerder Nr. 5

Alleiniges amtliches Publikationsorgan für die Amtsbezirke Birkenwerder und Schönfließ

Nr. 162

Postfachkonto: Berlin 62 448.

Dienstag, den 12. Oktober 1926

Postfachkonto: Berlin 62 448.

25. Jahrg

Der Amtsvorsteher Birkenwerder.

Die Kaiser-Wilhelm Str. in Böhrg wird mit sofortiger Wirkung wegen Verfallens von dringenden Reparaturen. bitten bis auf weiteres für schwere Kaffahwerke gesperrt.

Birkenwerder, den 11. Oktober 1926.

Der Amtsvorsteher. Pieper.

Der Gemeindevorsteher Birkenwerder.

Die Verpachtung der Liegenschaften, Wegestücken usw. der Gemeinde Birkenwerder zur landwirtschaftlichen Nutzung erfolgt am

Sonntag, den 17. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr im großen Sitzungssaal im Rathaus hierseits, öffentlich meistbietend für die Zeit vom 1. Oktober 1926 bis zum 30. September 1931. Die Pachtsbedingungen werden im Termine bekanntgegeben, die Verpachtung erfolgt unter dem ausdrücklichen Vorbehalt der Gemeinde, das Pachterhältnis notwendigfalls vorzeitig aufzulösen zu können.

Birkenwerder, den 11. Oktober 1926.

Der Gemeindevorsteher. Blank.

Der Amtsvorsteher Schönfließ.

Betrifft: Wandergewerbescheine.

Diejenigen Personen im Amtsbezirk, die für das Jahr 1927 die Ausstellung von Wandergewerbescheinen nachsuchen wollen, werden hierdurch aufgefordert, die Anträge sofort, spätestens jedoch bis zum 20. Oktober d. J., unter Vorlage der Legitimationspapiere bzw. des jetzigen Wandergewerbescheins im Amtsbüro zu stellen. Bei späterer Beantragung kann keine Gewähr dafür geleistet werden, daß die Scheine den betreffenden Personen rechtzeitig zugestellt werden können.

Bergfelde, den 11. Oktober 1926.

Der Amtsvorsteher. Bors.

Der Gemeindevorsteher Borgsdorf.

Einladung zur Gemeindevorsteher-Sitzung.

Zu der auf Dienstag, den 12. Oktober 1926, abends 7,30 Uhr, im Gemeindevorsteher-Saal

abzunehmenden Verammlung der Gemeindevorsteher, in der über die im nachstehenden Tagesordnung verzeichneten Gegenstände beraten und beschloffen werden soll, werden sämtliche Mitglieder der hiesigen Gemeinde-Vereinigung hiermit unter dem Hinweis eingeladen, daß die Nichtanwesenheit sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. A. Öffentliche Sitzung.
1. Kenntnisnahme von der Ratssession.
2. Regulierung einer Grundstücksangelegenheit.
3. Niederlegung eines Gemeindevorstehermandats.
4. Wahl eines Mitgliedes zur Rechnungs-Kommission.
5. Auerkennungsgebühren.
6. Erstellung einer Ausnahme-Vaugenehmigung.
7. Antrag auf Gewährung einer Hypothek.
8. Strafantrag gegen den in der Sitzung.
- B. Nichtöffentliche Sitzung.
9. Bauangelegenheiten.

Borgsdorf, den 11. Oktober 1926.

Der Gemeindevorsteher. Seefeldt.

Staat und Krone.

Minister Höpfer-Mischoff über den Höhenzollernvertrag.

Der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Mischoff hielt im Berliner Rundfunkfunk einer Vortrag über den vor einigen Tagen unterzeichneten Vergleichsvertrag mit dem ehemaligen Königshaus. Der Minister gab in der Einleitung einen ausführlichen Überblick über die Verhandlungen, die über dieses Thema seit der staatlichen Umwälzung geführt wurden. Er erwähnte die verschiedenen parlamentarischen Regelungsvorschläge, die stets scheiterten und die ganze Angelegenheit schließlich auf den Projektweg wies. Der Minister behauptete diesen Weg und nannte das Verhalten des Reichstages bei den letzten Beratungen über die Fürstenaufhebung einen Fehler.

Die Preussische Regierung sei der Ansicht, daß auch die kommenden Verhandlungen im Reichstag zu einer Klärung noch nicht führen würden und begründete damit das Vorgehen der Preussischen Regierung, die auf das Angebot der Vermögensverwaltung des ehemaligen Königshauses neue Verhandlungen einzugehen und einen Vergleich aufzuheben brauche, der, wie der Minister erklärte, für Preußen das Bestmögliche darstelle.

Der Minister erläuterte im Einzelnen, was nach den Bestimmungen des neuen Vertrages über die bekannte reichsgerichtliche Regelung hinausgehe und was das Königshaus als Ausgleich hierfür überlasse. Die Bedeutung des neuen Vertrages liege vor allem darin, daß er den Kampf um die Fürstenaufhebung und die dadurch heraufbeschworenen Parteigegegensätze beende und mildere und die letzten besonderen Rechtsbeziehungen zwischen Staat und ehemaligem Königshaus löse. Die Mitglieder des ehemaligen Königshauses würden dadurch in die Reihen der Staatsbürger mit allen Pflichten und ohne Vorrechte eingereiht und verächtlich damit ausdrücklich auf ihre alten Vorrechte, und zwar freiwillig.

Hindenburg an Seeckt.

Ein Handschreiben des Reichspräsidenten.

In Genehmigung seines Abschiedsgesuchs hat Reichspräsident von Hindenburg an den Generaloberst von Seeckt nachstehendes Handschreiben gerichtet:

„Sehr verehrter Herr Generaloberst! Ihrem Antrage um Entlassung aus dem Heeresdienst habe ich in der anliegenden Urkunde entsprochen. Ich sehe Sie mit großem Bedauern aus dem Heere scheiden, und es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen in dieser Stunde namens des Reiches wie eigenen Namens von Herzen zu danken für alles, was Sie im Krieg und im Frieden für das Heer und für unser Vaterland getan haben. Ihr Name ist mit zahlreichen Ruhmestaten unseres Heeres im Weltkrieg verbunden und wird in der Kriegsgeschichte unvergänglich weiterleben.“

Ebenso hoch aber steht die Hülle und entsagungsvolle Arbeit, in der Sie in der harten Nachkriegszeit die neue Reichswehr aufzubauen und angeleitet haben, und ebenso groß sind die Verdienste, die Sie sich in den hinter uns liegenden Jahren schwerer Erschütterungen des Reiches um die Erhaltung der Ordnung und der Autorität des Staates erworben haben.

All dieses wird Ihnen unvergessen bleiben! Ich hoffe aufrichtiglich, daß Ihr vielseitiges Wissen und Können, Ihre Tapferkeit und Ihre Erfahrung auch künftig in jedem Vaterland nutzbar sein werden, und bin in dieser Erwartung mit kameradschaftlichen Grüßen.

Ihr ergebener ges.: v. Hindenburg.“

Seeckts Nachfolger ernannt.

Generalleutnant Hege.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist Generalleutnant Hege, der bisherige Kommandeur der ostpreussischen Division, zum Nachfolger Seeckts ernannt worden. Damit entfallen alle Kombinationen über die Frage, ob der Posten überhaupt in der bisherigen Form aufrecht erhalten werden soll. Eine gewisse Milderung ist allerdings insofern eingetreten, als General Hege in der amtlichen Mitteilung nur als „militärischer Berater des Reichswehrministers“ bezeichnet wird und nicht als Chef der Heeresleitung.

Abeggs Ernennung erfolgt.

Börgel wird Graefinstit's Nachfolger.



Vollzeipräsident Börgel.

Das preussische Kabinett hielt im Landtag eine Sitzung ab, in der der bisherige Ministerialdirektor Dr. Abegg als Nachfolger Dr. Meißners zum Staatssekretär im Ministerium des Innern ernannt wurde. Als Nachfolger Graefinstit's auf dem Posten des Berliner Vollzeipräsidenten wurde der bisherige Kölner Vollzeipräsident Börgel in Aussicht genommen, der wieder durch den Ministerialrat im preussischen Ministerium des Innern Bauknacht ersetzt werden soll. Nachfolger Dr. Abeggs wird Ministerialdirektor Lauhner vom Wohlfahrtsministerium.

Börgel und Bauknacht gehören der Sozialdemokratischen Partei an, Lauhner dem Zentrum und Abegg der Demokratischen Partei.

Generaloberst v. Heeringen †.

Der Präsident des Reichskriegerbundes.

Berlin, 11. Oktober. Generaloberst Graf v. Heeringen, vormaliger Kriegs- und Staatsminister, erster Präsident des Deutschen Reichskriegerbundes, „Kaffhäuser“ ist Sonnabend nachmittag in seiner hiesigen Wohnung an Herz-Kreislauferkrankung verstorben.

Folias von Heeringen wurde am 9. März 1850 in Kassel geboren. Zwei Jahre nach seinem Eintritt in die Armee machte er schon den deutsch-französischen Krieg von 1870-71 mit. 1909 als Nachfolger von Einem zum preussischen Kriegsminister ernannt. 1911

vertrug im Reichstag die große Heeresvorläge zu vertreten, die die Regierung als Folge der großen Rüstungen der Entente Staaten eingebracht hatte. 1913 wurde er dann Generalinspekteur der 2. Armee-Inspektion in Berlin. Im Weltkrieg führte Heeringen zuerst die 7. Armee, die die französischen Vorstöße im Elsaß abzuwehren hatte, und wurde dann Oberbefehlshaber der Küstenverteidigungen. Nachdem Zusammenbruch widmete sich Heeringen als Präsident des Deutschen Kriegerbundes, des Preussischen Landes-Kriegerverbandes und des Ostfälischer-Bundes der Deutschen Landes-Kriegerverbände den Geschäften dieser Vereinigungen.

Die Strafrechtsreform.

Der Reichstag berät den neuen Entwurf.

Die Reform des deutschen Strafrechts, an der bereits seit zwanzig Jahren gearbeitet wird, scheint allmählich Wirklichkeit zu werden. Die ständigen Ausschüsse des Reichstages haben ihre Beratungen über den Entwurf eines Strafrechtsgesetzes bereits begonnen. Reichsjustizminister Dr. Well leitete die Verhandlungen mit einem kurzen Referat ein, in dem er die Pläne der Reichsregierung darlegte. Es handelte sich nicht etwa um die Befestigung einzelner Mängel des alten Gesetzes, das Ziel sei vielmehr, ein den Fortschritten der Wissenschaft und den modernen kulturellen Anschauungen entsprechendes, von Grund auf neues Strafrecht zu schaffen. Zugleich soll der Strafvollzug reichsrechtlich geregelt und so auf einem der wichtigsten Gebiete des Strafrechts Rechtsseinheit und Rechtssicherheit in Deutschland herbeigeführt werden.

Die Beratungen des Reichstages sind durch umfangreiche schriftliche Anträge der Länder vorbereitet. Angestrebt wird, die erste Lesung des Reichstages noch vor Weihnachten zu beenden und die zweite Lesung so zu beschleunigen, daß der Entwurf dem Reichstag im nächsten Frühjahr zugelieft werden kann. Erhöhung verdient noch, daß das neue Strafrecht auch mit Österreich die Rechtsseinheit herstellen soll.

Dr. Bell über die Kolonialfrage.

Deutschlands Recht auf ein Kolonialmandat.

In der Kolonialen Rundschau verbreitet sich Reichsminister Dr. Bell als Vorsitzender der interparlamentarischen Kolonial-Vereinigung des Deutschen Reichstages über „Die koloniale Frage und Deutschlands Eintritt in den Völkerbund“. Er begrüßt die unverkennbaren Wandel in der Auffassung unserer Gegner über die Eignung Deutschlands zur Verwirklichung eines Kolonialmandates, die Deutschland seinerzeit unter dem Eindruck der Kriegsinfolge freitig gemacht worden sei. Dieser Wandel habe zu einer Nachprüfung der den Kolonialvertrag betreffenden Bestimmungen des Versailler Vertrages geführt, auf Grund derer die Unrichtigkeit jener Vorwürfe anerkannt wurde.

Dr. Bell bezeichnet diesen Erfolg als eine Etappe zum Wege eigener kolonialer Betätigung, die Deutschland schon deshalb nicht lange mehr ersonnen werden könne, weil die Erfüllung einer schweren Reparationspflichten einen eigenen Kolonialbesitz auf die Dauer unerlässlich mache. Schon jetzt müsse Deutschland im Völkerbunde Gelegenheiten gegeben werden, in der Mandatskommission seine kolonialen Verwaltungsfähigkeiten zu vermerken.

Sebes militärische Laufbahn.

Der zum Nachfolger des Generalobersten von Seeckt ernannte Generalleutnant Wilhelm Hege gilt als einer der befähigtesten und tüchtigsten Offiziere der Reichswehr. Gebürtig aus Fulda, trat er 1888 im Alter von 19 Jahren als Leutnant in das Infanterieregiment Nr. 70 ein. 1901 wurde er nach Aufholierung der Kriegsakademie in den Großen Generalstab versetzt. 1906-1908 machte er den Krieg bei der Schutztruppe in Südwestafrika mit. 1913 wurde er zum Major befördert und war Bataillonkommandeur im Infanterieregiment 74 in Hannover. Im Dezember 1913 wurde er zum Oberleutnant befördert. Im Weltkrieg war er von August 1914 bis September 1917 Chef des Generalstabes des Landwehrkorps, später Heeresgruppe Borsich. Im September 1917 wurde er zum Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Herzog Albrecht ernannt. Im August 1918 wurde er zum Oberst befördert. September 1917 wurde er zum Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Herzog Albrecht ernannt. Im September 1918 wurde er zur Obersten Heeresleitung kommandiert. April 1919 wurde er zum Generalmajor und Chef des Truppenamtes im Reichswehrministerium ernannt. Am 1. April 1922 unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalleutnant wurde er Chef des Heeresinspektoral-Amtes und am 1. November 1923 Kommandeur der 1. Division in Königsberg.

Hauptpunkt der Tagesordnung die Neuwahl des Vorstandes hatte, wurde der alte Vorstand, der bis jetzt die Geschäfte des Vereins zu Aller Zufriedenheit aufs Beste geleitet hatte, einstimmig wiedergewählt. Einen ausführlichen Bericht darüber bringen wir in nächster Nummer.

Vergeltete. Die freiwillige Feuerversicherung hält ihre Monatsversammlung am Mittwoch, den 13. d. Mts., im Vereinslokal Reinhardt ab.

Vergeltete. Sommer-Abchiedsfeier, so nannte sich die Veranstaltung im Restaurant „Hochwaldlaube“. Die Freunde einer solchen Feier, dürften wohl gemüht sein, denn die wenigsten sehen den Sommer mit seiner goldenen Pracht, mit seinen verträumten, lauschigen Abenden dahinscheiden und sie denken schon an Schaudern an den Winter mit seiner grauen Majestät und kalten See. Ja mancher steht deshalb einer solchen Feier fast abneigend gegenüber. Aber das wäre grundfalsch, denn es gibt keine Zeit, die so erntet ist, als daß sie nicht ihren Ausklang in einem Feste finden kann. Selbst am Grabe feiern wir noch, ja das ist ja eigentlich der tiefe Kern des Feierns, weil sich der Mensch dadurch über das hinaushebt, was ihm das Leben an Ungemach bringt. So haben auch die Gäste in der „Hochwaldlaube“ gedacht, denn fröhlich beim Kläserklang haben sie, die durch Naturgesetz bestimmte Sommerschiedsfeier gefeiert, um mutig und unerschrocken den Kampf mit dem „tauben Gellern“ aufzunehmen.

Vergeltete. Groben Unfug erlaubten sich einige junge, ansehender betrunkene Verführer gestern Abend in der Viktoriastraße. Dort hielt das Postauto und die Verführer getrieben mit dem Chauffeur deselben in eine nicht ganz zarte Auseinandersetzung. Einzelheiten sind uns nicht bekannt geworden.

Berliner Nachrichten.

Die Juwelendiebstahl von Friedenau verhaftet. Der Einbruch, der am vorigen Sonntag in das Friedenauer Juwelengeschäft in der Rheinstraße verübt wurde, konnte gestern völlig aufgeklärt werden. In den Wohnungen zweier Freunde des künzlich verhafteten Trautzka, eines fliegenden Zigarettenhändlers' Johann Braunlich und eines Berliner Gulski wurde ein Teil der gestohlenen Schmuckstücke aufgefunden. Braunlich und Gulski gefanden, den Einbruch gemeinsam mit Trautzka verübt zu haben.

Die Zahl der Arbeitslosen in Berlin ist abermals um 6 800 auf 242 824 zurückgegangen.

Feuer breitet sich nicht aus, hofft Du Minimoz im . . . elektrischen Eisenbahnwagen. Das letzte Freitag mittag der vom Sietliner Bahnhof um 2,20 Uhr abfahrende Zug, als er in der Nähe des Stralower Schopenhof durch Kabelbrand stillgelegt wurde. Mit einem Feuerlöscher konnte größeres Unheil abgewendet werden und der Zug nach 6 Minuten Weiterfahrt seine Fahrt fortsetzen.

Aus der Mark.

Dranenburg. Eine Beteiligung des Vertriebes und der Handel durch eine Kommission unter Vorsitz des Regierungs-Präsidenten Schilling hatgefunden. Die Herren trafen auf dem Dampfer „Mark“ an der Anlegestelle Verbin ein, wo sich ihnen Bürgermeister Dr. Beyer, die Stadträte Dehert und Nerten und Stadtbauingenieur Hübner anschlossen. Zweck der Beteiligung war eine Befragung über verschiedene mit dem Verbin zusammenhängende Fragen. Besonders wurden behandelt die Entfrachtung des Sees, die Uferprotektion und die Baueinfahrt.

Sport.

Berlin Pokalfußball. Im fünften Vorrundenspiel um den Bundespokal trafen sich am Sonntag in Stettin die Mannschaften von Berlin und dem Paltzklub Verband. Das Spiel schloß mit Überlegenheit Berlins mit 2:0.

Die Polizei im Stadion. Das Berliner Fußballprogramm fiel am Sonntag infolge des Bundespokal-Spiels in Stettin äußerst mager aus. Hervorzuheben wäre das Gesellschaftsspiel des Berliner Polizeiporziereins gegen die Wiener Polizei-Sport-Vereinigung in Wigleben. Berlin schlägt Wien 3: 2.



Abenteurer schlägt Immelman. Auf der Hindernisbahn der Wuhlsheide gelangte gestern der „Große Preis von Karlshorst“ zum Austrag. Resultat: 1. Abenteurer (Bismarck), 2. Immelman (Dietel), 3. Raubritter (St. Jan). Tot.: 29, Pl.: 15, 14, 19: 10. S. 1.: Kautzsch, Banco, W. Lord, Stummer Teufel (gef.), Borsalomo, Malinberg (gef.). S. 8-7 Vg.

Die Olympia-Rabrennen abgejagt. Wegen des überaus starken Sturzes, der eine einwandfreie Durchführung der Rabrennen nicht zuließ, sind die Rennen auf der Olympiaabahn in Berlin auf nächsten Sonntag, 17. Oktober, verschoben worden. Sie finden mit gleicher Besetzung Samal, Möller, Vandersluis, Aerts, Koch, Waranier statt.

Fritzheim geschlagen. Beim Tennisturnier in Meran erlitt der deutsche Epinienpieler Otto Fritzheim durch den Rumänen Mişu eine empfindliche Niederlage. Mişu war in glänzender Form und holte sich den ersten Satz glatt 6:1. Dann hatte sich Fritzheim zusammgefunden, führte bereits 6:5 (40:15), als Mişu Spiel aufhob. In wechselvollem Kampfe gelang es dem Rumänen schließlich auch, den zweiten Satz 10:8 und damit den Sieg an sich zu bringen.

Geschäftliches.

In den oberen Räumen ihres Geschäftshauses Vello-Allanstraße 1-3 in Berlin setzt die Firma A. Janzorek & Co. eine überaus geschmackvolle Ausstellung moderner Handarbeiten. Von den fliegenden Deckenstücken leuchten farbige Wolle in Orange, Blau, in einigen Ecken sind dekorative Tiere, wie ein riesiger Pfau oder eine Spinne ganz aus dem edlen Material für stoffige Hände hergestellt. Es werden allerlei moderne Techniken, wie die des Häkelkamms, einer gobelinartigen Stickeren in Perle, Häkelst für die modernen weichen Winterhütchen in Chenille, eine wichtige Malerei für Kissen und Decken gezeigt. Einen besonderen Reiz der Ausstellung bilden wunderschöne eingefärbte Stickeren aus Bulgarien, milderweise fast die ganze Fläche bedeckende Heimarbeit in vielen leuchtenden Farben und ruhigen Formen, aus den Kissen, Platten, Decken und Wandbehänge gebildet werden. Man

kann sich zur Aufhellung dunkelgehaltener Zimmer keinen schöneren Schmuck denken. — Bemerkenswert sind aber auch die zahlreichen in geschmackvollen Mustern und leichter Ausführbarkeit ausliegenden Handarbeiten in weichem Material, die sich heute oft dem Stil des gedachten Tisches einfügen; so sieht man Muster in Alt-Wien, Delft und phantastischer Ornamentik, die uns aus den Vorjahren der letzten Jahre vertraut sind.

Die Direktion der Berliner Städtische Elektrizitätswerke Akt.-Ges. hatte schon bei verschiedenen Anlässen Gelegenheit genommen, auf eine betragswerte Neuerung hinzuweisen, welcher die Zahlungserleichterung auf dem Wege der Monatszahlung zugrunde liegt. Wir hatten unsere Leser bereits dahin orientiert, daß ab 1. Oktober in allen Berliner Fachgeschäften, die sich durch das Zeichen „E3“ ausweisen, elektrotechnische Bedarfsgegenstände und Installationsgegenstände bestellt werden können.

Man muß es der kaufmännischen Leitung der Vergag anerkennen, daß sie es verstanden hat, in organisatorisch großartiger Weise ihr Versprechen in die Tat umzusetzen.

Seit dem 1. Oktober leuchten bereits aus der Werkstatt der Berliner Installations- und Elektrofachgeschäfte dem Publikum wirkungsvolle Transparenze mit dem Zeichen „E3“ entgegen. Jeder Käufer, sofern er Stromabnehmer der Vergag ist, kann einen dort vorräthigen, gebrauchten Antrag an die Vergag einbringen, woraus sich die nach Leistung einer Anzahlung verbleibende Rechnungsbetrag gegen einen 5 bzw. 10-prozentigen Aufschlag für ihn vorlegt. Die Rückzahlung erfolgt dann in 5 oder 10 Monatsraten, zugleich mit der Stromrechnung, wobei festgelegt ist, daß die erste Rate erst in dem zweiten Kalendermonat, der auf die Lieferung folgt, erhoben wird. Nicht nur kleine Motore fallen als „E3-Artikel“ in den Bereich dieses Geschäftes, sondern auch Installationsarbeiten werden bedient, wobei jedoch ein etwas anderer Weg gewählt wurde. Die Vergag gestattet von jeder Rechnung einen bestimmten Betrag, der sich aus besonderen für die Kreditierung festgelegten Baufachbüchern für jede Installations-Einheit ergibt, während die Restsumme von dem Besteller direkt an den Installateur zu zahlen ist.

Der Hauptvorteil von diesem Abzahlungsplan werden die Stromabnehmer selbst haben. Der an sich sehr billige Stromtarif wird sich erst voll auswirken können, wenn auch die Hunderttausende von Berliner, die noch nicht die Vorteile der elektrischen Versorgung genießen, nimmere die Möglichkeit wahrnehmen und in ihre Wohnung elektrisches Licht legen lassen, Beleuchtungskörper usw. kaufen.

Die durch dieses neue System sich zweifelsfrei stark belebende Anschlußbewegung an die Vergag wird zahlreichen Arbeitskräften aller Industrien Beschäftigung geben und somit in seiner Auswirkung den Beweis erbringen, daß ein korrektes Abzahlungs-system durch Verringerung unferer wirtschaftlichen Notlage ein segensbringender Faktor ist.

Gingefandt.

(Für Einfendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die verbriefliche Verantwortung.)

Die Gewerkschaften von Vergeltete erheben schärfsten Protest gegen die ungleiche Behandlung bei der Kartoffel- und Kohlenartenverteilung. Von 70 Gewerkschaften erhielten 17 Familien je einen Zentner Kartoffeln und einen Zentner Kohlen, die Uebrigen mußten leer ausgehen, trotzdem verschiedene Gewerkschaften ein Jahr und länger ohne Beschäftigung sind. Die Gemeinde hat der Gemeinde eine Gesamtausgabe von etwa 75 Mark verursacht. Die Erregung unter den Gewerkschaften ist natürlich sehr groß, da man für die Erhaltung der Postautofahrer immer gleich sehr hohe Summen in der Gemeindevertretung zur Verfügung stellt und lieber verschiedene Gemeindeglieder hungern läßt, als auch hier einmal großzügig zu bewilligen.

Lieber verschiedene Gemeindeglieder hungern läßt, als auch hier einmal großzügig zu bewilligen. Redaktion, Druck und Verlag: Friedrich Böhmer, Birkenwerde 8

4,90 27-30

Bata

STARK, WETTERFEST!

31/35 Mk. 5,90

Billige Kindertage!

- Feinfarbige Sämisch-Spangenschuhe** mit Leder- sohle und Absatzklett. Grösse 22 **95** Pf.
- Filz - Ohrenschnuhe** reizende, mit Bildern Grösse 18-19 **95** Pf.
- „Kamelhaar“-Schnallenstiefel** mit Filzsohle und Hinterkappe. Grösse 19-24 **1 25**
- Braune echt Chevreau-Schnür-u. Spangenschuhe** flexible, seltene Gelegenheit, Grösse 18/19 **1 95**
- Grau Segeltuch - Turnschuhe** mit besonders starker Chromledersohle, Grösse 25/26 **2 65**
27-31 1,95, 31-35 2,25
- Schwarze Kinder-Stiefel** für Knaben und Mädchen, kräftiger Boden, Gr. 25-29 **7 50**, 31-35 **5 90**, 37-39 **4 90**, 39-42 **4 25**
- Lack-Spangenschuhe** eleg. Ausführung, entzückende Perforierung, helles Leder, Gr. 27-31 **5 90**, 31-35 **7 50**, 37-39 **6 50**, 39-42 **4 90**, 42-44 **4 25**
- Braune Spangenschuhe** s. T. echt Chamois, Grösse 31-34 **5 90**, 37-39 **5 90**
- Nubuk - Schnürschuhe** grau und sandfarbig, mit Lack- und brauner Boxall-Garnitur, Grösse 25/26 **4 90**, 27/28 **4 90**
- Box. - Hochschaffstiefel** braun, grosse Schlagel, prima Ausführung. Grösse 31-35 **7 90**
- Doppellohliche Stiefel** für Knaben und Mädchen, hervorragende Qualität, bester S-batz gegen Nässe und Kälte. Grösse 31-35 **8 90**
- Backfisch-Zugschuhe** prima Boxall, Original Goodyear-Welt. Grösse 36-38 **12 50**

„Leiser Extra“
der beste Kinder-Stiefel für die Schule



Jedes Kind erhält ein Geschenk

Aussergewöhnlich Billig

Pullover-Kleider für Damen
frische Macharten, entzückende Farbenstellungen . . . **7.95**

Tanzkleider für Damen, aus Crêpe
de Chine, m. moderner
Blumenbordüre, in den neuesten Lichtfarben . . . **14.50**

Wintermäntel für Damen, gute
Velours-Qualität,
jugendliche Fasson, mit Polzrüsche, neueste Farben **14.90**

Unterzieh-Schlupfhosen
für Damen, fein gewirkt, weiß und helle Farben
Unterzieh-Hemdchen f. Damen,
mit Band-
trägern, fein gewirkt, weiß und helle Farben **95 Pf.**

Damenstrümpfe gute Mako-
Qualität, Doppelsohle u. Hochferse, farbig od. schwarz **95 Pf.**

Damenstrümpfe reine Wolle,
gute Qualität,
(Kaschmir), Doppelsohle, Hochferse, farbig od. schwarz **2.95**

Herrensocken reine Wolle,
grau meliert, regulär gestrickt, sehr haltbar . . . **1.25**

Strumpfhalter-Gürtel
guter farbiger Dreil, mit 4 Haltern **85 Pf.**

Frottier-Handtuch
besonders gute Qualität, ca. 50x100 cm. **1.18**

Damen-Laschenschuhe
kamelhaarartiger Stoff mit Filz- und Ledersohle . . . **2.25**



15⁰⁰ **39⁵⁰**

Besuchs-Kleid Winter-Mantel
rote Wolle, jugend-
liche Jumper-Fasson, in
vielen modernen Farben

Damen-Handschuhe
Schweden imitiert, halbbe-
füllt, farbig. **95 Pf.**
Wildleder imit., mit breiter
Aufnaht, halbbefüllt, farbig . **1.45**

Pullover-Stoffe
neueste strickartige Muster . . . Meter **95 Pf.**

Ramagé einfarbig,
Kunstseide mit Baumwolle . . . Meter **1.45**

Damast Kunstseide m. Baum-
wolle, Mantelfutter,
neue Muster, haltbare Qualität. . . Meter **1.95**

Rohnessel
kräftiges Gewebe, ca. 80 cm breit Meter **38 Pf.**

Renforce für Leibwäsche
feinfädige Qualität Meter **48 Pf.**

Louisiana gute
Strapazier-Qualität, ca. 80 cm breit Mtr. **68 Pf.**

Hemdhosen mit
Ueber-
schlag, für Damen, weiß, patentgerippt **1.95**

Herrenhemden
normalfarbig, mit Doppelbrust, 3 Größen **1.95**

Herrenhosen
normalfarbig, haltbare Qualität, 3 Größen **1.45**



**Plüsch-
Schwester** 3⁰⁰
für Damen,
feine Qualität
**Gezogene
Velvet-Kappe** 5⁰⁰
mit hübscher
Bandgiraritur

JANDORF

Belle-Alliance-Str. • Gr. Frankfurter Str. • Brunnenstr. • Kottbuser Damm • Wilmersdorfer Str.

Deutschnationale Volkspartei
Ortsgruppe Birkenwerder.
Mitglieder-Versammlung
am Mittwoch, den 13. Oktober 1926, abends 8 Uhr
im Restaurant „Waldfischchen“.
Vortrag des Herrn Meiß, Vorstandsmittglied des Preussischen
Landesvereins der Grundbesitzer-Vereine über
„Enteignungstendenzen in neuester Zeit“
Gäste herzlich willkommen. Der Vorstand.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!!
Sehr gut erhaltene einzelne Möbel,
darunter Spind, Waschtislette, Küche,
Stühle, Tisch, Bettstellen sehr billig
zu verkaufen. Birkenwerder,
Ebelallee 34.
Interessenten werden gebeten, sich nochmals
zu melden. Das Inserat ist versehentlich zu
früh erschienen.

Monatlich 600 Mark
und mehr verdienen
nachweislich meine
Vertreter
Reine Vorkenntnisse,
kein Kapital nötig.
Damen und Herren
in allen Orten gesucht.
Angebote an
Mag. Krug,
Berlin W. 50, 975,
Neue Ansbacherstr. 7.

Unterricht
in Stenographie,
Stolz-Schrey und
Einheitskurzschrift
Anfertigung von
Schreibmaschinen-
arbeiten, Zeugnis-
abschriften, Bewer-
bungsfragen aller Art.
Cécilie Friedrich
Reinickend. • Schön-
holz, Hausstr. 69
Tel. Reinickend. 171.

Filzpantoffel
werden angefertigt.
Bestellungen nimmt
entgegen.
August Hahn,
Schuhmachereister
Birkenwerder,
Margaretenstraße 1.

**Winter-
Kartoffeln**
liefert zu den billigsten
Preisen.
Jochel, Bergstraße,
Deinestraße 9.

Laden
gibt ab in Hohen
Neuendorf. Zu erfr.
Hohen Neuendorf,
Schönlieberstraße 68.

Zuckein
tötet
Hunde-, Bett-,
Hühner-
Flöhe
Paket 0.85
Paket 1.90
zu haben
Arno Kapell,
Drogenhandl.
Birkenwerder

Hunderttausende von Berlinern

genießen noch nicht die zahlreichen Vorteile und
Annehmlichkeiten, welche die Elektrizität als
Licht-, Kraft- und Wärmequelle
für Haushalt, Laden, Bureau
und Betrieb bietet.

Durch unser
neues Teilzahlungssystem

wollen wir innerhalb unseres Versorgungsgebiets
jedem die Möglichkeit geben, sich zu bequemen
Bedingungen
eine elektrische Anlage installieren zu lassen
und
elektrische Heiz-, Koch- u. sonstige Haushaltsappa-
rate sowie Beleuchtungskörper und Motoren
zu erwerben.



Aufträge nehmen alle
Installations- und Fach-
geschäfte entgegen, die
das Zeichen E³ führen.
Wir bitten, sich dort nähere
Informationen und fach-
männischen Rat erteilen zu
lassen.

Berliner Stadt. Elektrizitätswerke Akt.-Ges.
Abteilung Elektrissima

Damen - Mäntel
Tuch M. 18.50 - dicker Stoff M. 12.50
Woll-Ottomane von Mk. 35.00 an
direkt ab Betriebswerkstatt
O. Grosse, Berlin
Novallstrasse 7, vorn 2 Treppen am Seltiner Bahnhof
verlängerte Eichendorferstrasse. — Schnellste Mass-Anfertigung

Aeltestes Pankower Tapetengeschäft
Otto Steeger
PANKOW • Breitestrasse 26 a
(Telefon Pankow 287) (neben dem Rathaus)
Größte Auswahl von den einfachsten bis
zu den elegantesten Tapeten
Treppenbeläge, Läufer
sowie eigene Linoleumlegerei

Besonders vorteilhafte Winter-Mäntel



Mäntel 12.50
jugendliche Formen in guten Stoffen

Mäntel 19.50
in guter Qualität, hübschen Formen,
mit Biberettekragen

Mäntel 25.50
in Velours de laine, moderne Seitenfalten

Mäntel 39.50
in Velours de laine, schön, Biberettekrag.

Kinder-Mäntel
6.50, 8.50, 11.50, 16.50

Mädchen-Mäntel
8.50, 12.50, 15.50, 16.50



Kaufhaus Wegner & Co.

Lehnitzstr. 1 **Oranienburg** Bernauer Str.
Telefon 51. Gegründet 1899

Was gibt es Neues?

— Im Preussischen Landtag gelangt am heutigen Montag der Vergleich des preussischen Staates mit den Hohenzollern zur Verhandlung.

— Auf dem Banktag des englischen Transportministers in Rom lag zwischen ihm und dem russisch-italienischen Finanzminister Besprechungen über eine deutsch-englische Ausfallensarbeit statt.

— Die litauische Regierung hat den Grobmächten ein Memorandum über die Wilmnafrage und den russisch-litauischen Vertrag überreicht.

— Die Lage im englischen Bergarbeiterstreik hat sich durch den Beschluß, die Kohlenarbeiten zurückzulassen, verschärft.

— Die Kantonnarmee brachte den Truppen des Marzschalls Suntschuanfang eine schwere Niederlage bei.

Was wird in Preußen?

Der Preussische Staatsrat hat am Freitag dem Vergleich Preußens mit den Hohenzollern zugestimmt, und am heutigen Montag wird sich nun auch der Landtag mit der Vorlage zu beschäftigen haben. Nach dem Abstimmungsergebnis im Staatsrat unterliegt es keinem Zweifel, daß sich auch im Landtag eine große Mehrheit für den Vergleich finden wird. Im Staatsrat haben nur die Kommunisten und die Sozialdemokraten dagegen gestimmt, während die zu der Regierung Braun in Opposition stehende Arbeitgemeinschaft (Deutschnationale und Deutsche Volkspartei) mit dem Zentrum und den Demokraten für die Vorlage stimmte. Für die Sozialdemokratie machte Dr. Meersfeld Bedenken gegen die Vorlage geltend und behauptete insbesondere, daß die preussische Regierung auf eine so unangenehm schnelle Erledigung der Vorlage gedrängt habe. Die Sozialdemokraten wollten aber trotzdem der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung der Vorlage keine Schwierigkeiten machen, müßten sie aber ablehnen.

Im Landtag dürften sich die Dinge ähnlich abspielen. Mit einer sozialdemokratischen Obstruktion ist auch hier nicht zu rechnen, sie würde sich ja auch gegen eine Regierung richten, in der die Sozialdemokratie maßgebenden Einfluß hat. Man sollte deshalb auch meinen, daß mindestens die sozialdemokratische Minister auch als Abgeordnete für die Vorlage eintreten werden, zumal, da sich der sozialdemokratische Ministerpräsident Braun in der Fraktion stark für den Vergleich eingesetzt hat.

In jedem Fall ist damit zu rechnen, daß der Vergleich schon in den nächsten Tagen Gesetzeskraft erhält, und wenn man von den Kommunisten absieht, dürfte damit allen Parteien gedient sein. Die endgültige Erledigung dieser unangenehmsten Streitfrage wird jedenfalls viel zur Entgültigung der innerpolitischen Atmosphäre beitragen, sowohl in Preußen wie im Reich, das ja durch den Volksentscheid und die verschiedenen gesetzgeberischen Verfüge der Parteien und der Regierung auch in die Angelegenheit hineingezogen worden war.

Es ist deshalb wohl auch kein Zufall, wenn gerade jetzt die Frage einer Regierungsumbildung — zunächst in Preußen — wieder in den Vordergrund getreten ist. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Preussischen Landtag hat sich in den letzten Tagen in verschiedenen Fraktionsversuchen mit dieser Frage beschäftigt, nachdem schon vorher der Abg. Leidig mit dem Zentrumsabgeordneten Dr. Heß persönliche Fühlung genommen hatte. Am Freitagabend trat auch der Vorstand der Deutschen Volkspartei zu einer Sitzung zusammen, die als Abschluß der in den letzten Tagen geführten Verhandlungen angesehen werden kann. Abg. von Campe äußerte sich zu der Frage der Erweiterung der Regierung im Sinne der Bildung der Großen Koalition und kam zu dem Schluß, daß die Deutsche Volkspartei nach wie vor zu Verhandlungen bereit ist. Der Fraktionsvorbereitung stimmte dieser Auffassung zu.

Diese Bereitschaftserklärung der Deutschen Volkspartei steht in Übereinstimmung mit einem schon vor Monaten gefaßten Beschluß. Die Sache war damals aber im Sande verlaufen, und es fragt sich jetzt, ob sich inzwischen die Aussichten für ein Zustandekommen der Großen Koalition gebessert haben. Zweifellos ist man sich auch in den Kreisen der preussischen Regierung darüber klar, daß eine Erweiterung der Regierungsbasis durchaus wünschenswert ist, da fast jede Abstimmung vollkommen vom Zufall abhängig ist. Andererseits haben aber gerade die Vorgänge der letzten Tage gezeigt, daß eine übergroße Neigung zum Entgegenkommen gegenüber den Wünschen der Deutschen Volkspartei bei der Regierung nicht vorhanden ist. Es hätte nahe gelegen, das Ausscheiden Seeverings aus dem Kabinett zum Anlaß für Verhandlungen zur Erweiterung der Regierungskoalition zu nehmen. Das ist nicht geschehen, man hat sich vielmehr beschränkt, den Posten neu zu besetzen und im übrigen im Kabinett alles beim alten zu lassen.

In den Ministern, die die Deutsche Volkspartei für die Verhandlungen aufgestellt hat, fordert sie für sich das Finanzministerium und das Kultusministerium, d. h. die Posten, die sie schon früher im Kabinett Braun innehatte. Außerdem aber hat die Partei auch noch die Forderung erhoben, daß der Posten des Staatssekretärs im Ministerium des Innern nicht mit einem Sozialdemokraten besetzt wird. Nun wird aber als Nachfolger Dr. Meisters der bisherige Ministerialdirektor Dr. Aebegg genannt, der für die Deutsche Volkspartei ganz besonders schwer tragbar ist. Es sind also noch manderlei Schwierigkeiten zu überwinden, bis die Große Koalition in Preußen zu einer Tatsache wird. Zur Zeit läßt sich noch nicht einmal mit Sicherheit sagen, ob die von der Volkspartei erklärte Verhandlungsbereitschaft auch auf Seite der Sozialdemokratie zu finden ist.

Auslandsdeutschtum und Heimat.

Reichsinnenminister Dr. Kütz hielt in Berlin einen Mundfunk eine Rede über Auslandsdeutschtum und Heimat, in der er u. a. ausführte, daß vor dem kriegsweite Kreise des deutschen Volkes von der Bedeutung des Deutschtums außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches keine Vorstellung gehabt hätten, erst der Krieg habe hierin einen grundlegenden Wandel geschaffen. Er habe gezeigt, daß auch die im Auslande wohnenden Deutschen sich mit der alten Heimat verbunden

fühlten. Jetzt sei es ein Gebot der Dankbarkeit und der Klugheit, zur Wiedererlangung voller Beteiligungsrechte der im Auslande lebenden 40 Millionen Deutschen voll zu erhalten. Die Stärkung und Erhaltung des Auslandsdeutschtums läge in erster Linie auf kulturellem Gebiete. Es gälte die deutsche Familie und die deutsche Schule im Auslande deutsch zu erhalten, denn wo die Familien und die Schulen deutsch seien, seien auch die Menschen deutsch. Die Hilfe für die deutschen Minderheiten sei eine voll rechtliche Arbeit; das Ausland werde guttun, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß das deutsche Volk nicht mit fatalistischer Gleichgültigkeit zusehe, wenn Auslandsdeutsche auf deutschem Seelungs- oder Kulturboden bedrängt würden. Wir Deutschen im Deutschen Reich hätten vor der Geschichte und vor den Deutschen die Verantwortung, daß das, was in uns und in der Welt als deutsch wirkt, als lebendige und befruchtende Kraft dem Deutschtum und der Menschheit erhalten bliebe.

Die Wiedereinziehung Deutschlands in die kolonialen Mächte der Welt sei eine Sache des deutschen Rechtes, eine Sache der deutschen Ehre und eine Sache der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Gleichberechtigung und Selbstbestimmung. Die koloniale Frage bliebe uns vor allem aber auch eine Frage der nationalen Ehre. Vom Standpunkt der Gleichberechtigung der Völker untereinander habe Deutschland ein historisches und ein sittliches Recht, in der Reihe der Nationen zu bleiben, die an der kulturellen und wirtschaftlichen Erschließung der überseeischen Länder beteiligt seien.

Zum Schluß betonte Dr. Kütz, daß wir uns bei allen gesamtdeutschen Fragen nicht nur als Glieder der staatlichen Gemeinschaft des Deutschen Reiches, sondern als Glieder der großen weltumfassenden deutschen Volksgemeinschaft von hundert Millionen, als Glieder einer deutschen Glaubensgemeinschaft, die sich in dem einen großen Glauben: „Ich glaube an die Wiederauferstehung meines Volkes, ich glaube an die Niedrigkeit des Deutschtums in der Welt, ich glaube an die namhafte Kraft alles dessen, was deutsch ist“, vereint fühlen müßten.

Stalins Kampf gegen die Opposition.

Sinowjew und Trozki verhaftet. Die Moskauer Regierung geht gegen die Opposition jetzt scharf vor. Aus Moskau wird berichtet: Za die Führer der Opposition ungeachtet des Hedewerlots in die Arbeiter- und Parteiverfassungen weiter einbringen, hat das Zentralkomitee der Partei Sinowjew, Trozki und Witalow dem Parteigericht übergeben. Es kann mit der Verhängung der drei Verhafteten nach Sibirien gerechnet werden.

Ein Teil der Gruppe Stalins hat die Ausschließung Sinowjews und Trozki's aus der Partei beantragt, jedoch soll Stalin sich dagegen geäußert haben. In Leningrad, Omsk und Odesa sind über 400 oppositionelle Parteimitglieder von der GPU verhaftet worden. Sinowjew erhebt die Beschuldigung, die GPU provoziere die Arbeiterpartei gegen ihn und seine Oppositionskollegen. In Immanowow-Wosnessensk ist es auf einer Arbeiterversammlung zu Zusammenstößen gekommen, so daß die GPU schließlich die Versammlung auflöste. Der Skandal war durch neue Forderungen des Anhängers Stalins Molotow zur Verschärfung der Kampfsmittel gegen die Opposition hervorgerufen worden. Als Molotow androhte, daß das Zentralkomitee auch Maßnahmen gegen die Arbeitermassen zu ergreifen entschlossen sei, falls der Opposition noch weitere Unterstützung gewährt würde, überließen die Arbeiter Molotow und verurteilten ihn zu verprügeln. Die sofort herbeigeeilten GPU-Truppen verhafteten eine Reihe von Arbeitern. In Kronstadt sind zwei Marine-Regimenter aufgelöst worden, weil sie sich zur Opposition bekant und die Ernennung Sols zum Oberbefehlshaber der baltischen Flotte verlangten.

Der Fall Haas.

Aus dem Preussischen Landtag.

— Berlin, 9. Oktober 1926.

Der Landtag führte heute zunächst die Aussprache über die Erwerblosenfrage zu Ende und nahm dann einige Auskunftsfragen an, darunter den Antrag des Handelsauschusses, der das Staatsministerium beauftragt, in Verbindung mit den Beteiligten nochmals zu prüfen, ob nicht die Wiedererwerbshilfe der Erwerblosen, die in der „Reinigte Marktgasse“ in Sülze, Kreis Sülze, möglich ist. Eine Reihe anderer Anträge verschiedener Parteien, die sich mit der Erwerblosenfrage beschäftigen, gingen zur Vorbereitung an den Hauptauschuß.

Das Haus geht über zur Besprechung der Aufzuvorgänge in Magdeburg. In der von den Sozialdemokraten eingebrachten Großen Anfrage wird Auskunft verlangt, ob das Staatsministerium gegen den Untersuchungsrichter Kölling und den Kriminalkommissar Tenholt nicht nur die disziplinare, sondern auch die strafrechtliche Untersuchung wegen Amtsverbrechens einzuleiten wird und ob es noch weiter den Preussischen Richterverein als Ständesorganisation anerkennen will.

Zu dem gleichen Thema liegt noch eine kommunistische Interpellation vor, ferner ein sozialdemokratischer Antrag, wonach bei der rechtsgerichtlichen Beurteilung des Strafprozesses über die Aufzuvorgänge eines in Untersuchungshaft genommenen Angeklagten ein mündlicher kontra-diktatorischer Verhandlung entschieden wird.

In der Begründung der sozialdemokratischen Großen Anfrage führte Abg. Kuttner (Soj.) u. a. aus: Nicht etwa Schröder hat die Justiz auf eine falsche Fährte gelockt, die Organe der Justiz selbst sind vielmehr daran schuld, daß eine vorgefasste Meinung weiter verfolgt wurde. Alles ging von einer Gesellschaft aus, die Haas einmal die Ehr haubt war ein gewisser ehemaliger Direktor Johannsen. Er war abgehandelt, hatte die 20 000 Mark, die er als Entlassungsgeld erhielt, verpfändet. Als sein Versuch, neues Geld zu bekommen, fehlgeschlief, suchte er auf andere Weise aus der Firma Haas Geld herauszufinden. Zu diesem Zwecke hat er sich mit anderen in Verbindung gesetzt, auch mit dem Landtagsabgeordneten Aelt von der Deutschen Volkspartei. Die Firma Haas wurde wegen Steuerhinterziehung angeklagt. Es wurde darauf festgestellt, daß, wenn man eine Steuerhinterziehung von drei Millionen nachweise, man 10 Prozent Belohnung erhalte. Johannsen gab an, nur die Firma Haas habe ein Interesse daran gehabt, Stellung zum Verurteilten zu bringen. Es wurde auch auf Beziehungen zum fischölindustriellen Konulat hingedeutet. Ehe Schröder des Konulats Erwähnung tat, stand das schon alles in den Akten. Schröder muß die Akten gekannt haben. Als man aus Schröder den Namen Haas

herausgesprengt hatte, wurde überhaupt nur gegen Haas vorging. Alles andere ruhe. Köllings Aktenführung grenzte haarfähr an Aktenführung. Zwei Stunden müßte man darüber reden, was Kölling und Tenholt alles unterlassen haben. Tenholt scheidet aus, weil Kölling die Verantwortung allein tragen will. Köllings Verhalten, wenn es zunächst aus gutem Glauben entstand, ist später nicht mehr als gutgläubig zu bezeichnen. Er hat nur noch dafür gesamt, daß er unter allen Umständen recht behalten müsse. Der Preussische Richterverein, der einen unangenehm Mann wie Großmann nicht in seinen Reihen dulden wollte, hat Kölling den Rücken gesteuert und ist fortzuziehen mit Söhren und Trompeten für einen Justizamord eingetreten.

Eine Regierungserklärung.

Nachdem der Abg. G r u b e (Komm.) die kommunistische Interpellation begründet hatte, gab Staatssekretär F r i e z zunächst eine eingehende dokumentarische Darstellung der Vorgänge in Magdeburg und stellt dann in einzelnen die gegen Landgerichtsrichter Kölling und Landgerichtsdirektor Hoffmann erhobenen Vorwürfe auf, die zur Einleitung der Disziplinarverfahren Anlaß gegeben haben.

Diese Beschuldigungen sind so ernst, daß der Justizminister den Generalstaatsanwalt angewiesen hat, gegen Hoffmann beim Disziplinarerat die Verhängung der Amtsunterstützung zu beantragen. Das Disziplinargericht hat dem Antrage des Generalstaatsanwalts durch Beschluß vom 28. September stattgegeben.

Die beiden Richter haben zu ihrer Verteidigung geltend gemacht: Ihre Veröffentlichungen in der Presse seien erforderlich gewesen zum Schutze der Voruntersuchung gegen weiter unzulässige Eingriffe der Verwaltungsbehörden, die dem Untersuchungsrichter, insbesondere wiederholt seine persönlichen Persönlichkeiten entzogen und ihn andere hätten zwingen wollen, und gegen eine weitere das gerichtliche Untersuchungsverfahren beeinträchtigende Einschaltung der Presse, schließlich auch zum Schutze der Ehre des Untersuchungsrichters, der unter unwahre und schwer beleidigende Behauptungen verbreitet worden seien.

Das Disziplinarverfahren gegen die Richter befindet sich noch im Stadium der Unternehmung. Um festzustellen, ob Tenholt sich im Sinne der in der Großen Anfrage gegen ihn erhobenen Vorwürfe schuldig gemacht hat, ist ein Disziplinarverfahren gegen ihn geführt worden, das folgendes Ergebnis gehabt hat:

Es konnte nicht nachgewiesen werden, daß Tenholt während der von ihm in der Mordsache Kölling geleiteten Ermittlungen die Verletzung der Spur gegen den Kaufmann Rudolf Haas wider besseres Wissen betrieben, insbesondere, daß er dem Schröder die Kenntnis der diesem unbekannt Personen und Persönlichkeiten vorzüglich vermittelt hat. Vielmehr haben sich alle diese Angaben schon in den Feststellungen des Kriminalkommissars Niedric gefunden, der die Sache vor Tenholt bearbeitet hat.

Daß Tenholt die Spur des Anstiftungsmordes hat eines Raubmordes weiter verfolgt, ist umso mehr erklärlich, als die neuen Angaben Schröders sich in Einzelheiten zu bestätigen schienen. Tenholt hat sich nur mehrfach disziplinarisch vergangen. Diese Verurteilungen haben jedoch mit dem Thema der Großen Anfrage in keinem Zusammenhang. Sie werden disziplinarisch gehandhabt werden.

Bisher sind keine Tatsachen bekannt geworden, die die Einleitung eines Strafverfahrens gegen Kölling oder einen anderen beteiligten Justizbeamten erforderlich machen. Wegen einer Anzeige wegen Freiheitsberaubung hat der Oberstaatsanwalt das Einschreiten gegen Kölling abgelehnt.

Der Dresdener Gassenmordprozeß.

Dr. Böhme kann sich nicht mehr recht entschließen.

Der vor dem Schwurgericht in Dresden zur Zeit stattfindende Mordprozeß gegen den Sanitätsrat Dr. Böhme, der angeklagt ist, vor 10 Jahren seine dritte Frau ermordet zu haben, ist ein Ereignis, das allgemeines Interesse hervorruft.

Der Vorlesende stellte bei Eröffnung der Verhandlung zunächst fest, daß der Angeklagte dreimal verheiratet war und er unter dem Verdacht steht, seine dritte Gattin vorsätzlich getötet zu haben. Er geht dann gleich mitten in die Dinge hinein und richtet die Anfrage an Böhme, ob er die Tat zugebe, deren er beschuldigt werde. Der Angeklagte erklärt hierauf, daß er völlig unschuldig sei.

Am weiteren Verlaufe der Vernehmung schildert Dr. Böhme dann seinen Lebenslauf, insbesondere seine drei Ehen und die Gesichte von dem angeklagten Unfall, bei dem seine Ehefrau getötet wurde. Er erklärte: Wir trafen uns im Gasthof und schlugen den vereinsbarten Weg ein. Mein Gewehr war mit Hülsenprojektilen geladen. Im Gelände sahen wir Hühner, auch einmal Hasane. Revierförster Winter war etwa 25 Meter leitwärts; meine Frau war teils einige Schritte voraus, teils auch direkt neben mir. Ich frug mein Gewehr im letzten Augenblick von der Wundung nach oben gerichtet. Den Finger hatte ich am Abzug. Ich verspürte plötzlich Hemmungen, stolperte nach leitwärts. Dann ging auf einmal der Schuß los.

Als der Vorlesende einwendete, daß diese Darstellung wenig glaubhaft erweise, behauptete der Angeklagte, daß die Sache sich so zugetragen, wie er sie geschildert habe. Weiter erklärte Böhme dann, daß die ganze Geschichte ihn schwer mitgenommen habe.

Sein Gehirn müsse stark erschüttert worden sein, denn er könne sich an irgendwelche Einzelheiten heute nicht mehr erinnern.

Es wird dann die Schilderung des Angeklagten über die plötzliche Entladung seiner Jagdflinte eingehend erörtert, um hier Klarheit zu gewinnen. Der Angeklagte deutete die angeklagten Hemmungen und wie er in diesem Augenblick seine Jagdflinte getragen habe im Schwurgerichtssaal praktisch an. Er gab sich dabei jede erdenkliche Mühe, seine Darstellung über den Unfall als richtig und glaubhaft vorzutragen. Es wird dabei auch eingehend erörtert, wie weit die getötete Frau von der Wundung des Gewehrfasses entfernt gewesen ist, da Böhme früher erklärt hatte, es seien etwa 50 Zentimeter gewesen. Damit ist die Vernehmung des Angeklagten vorläufig erledigt, und es beginnt

Die Zeugenvernehmung.

Revierförster Winter, der als einziger Zeuge des Vorfalls in Betracht kommt, erklärte, daß er am Jagdtag seinerzeit mit teilgenommen habe. Möglich habe er einen Schuß fallen hören und als er sich umschah, habe er bemerkt, wie der Angeklagte einen Hasen geschossen hatte. Kurz darauf sei

ein zweiter Schlag gefallen, diesmal aber habe er Frau Dr. Böhme am Boden liegen sehen. Neben ihr lag auch der Angeklagte und kannte, was geschehen sei. Als er dann das Unglück erahnte, wollte er sich erheben, und ich nahm ihm desammengedrungen war, dann zum Gemeindefriedhof geführt, dort Kleidung gemacht und ihn darauf nach Hause gebracht. Ich blieb bei ihm, weil ich fürchtete, er würde Selbstmord begehen.

Geheimrat Prof. Dr. Schmorl berichtete als Sachverständiger, daß der Tod durch einen Schrotschuß erfolgt sei. Die Einschußstelle war am rechten Ohr; die Wirkung mußte eine tödliche sein.

Die nächsten Zeugen, eine Frau Schaffrath und Bezirkskommissar Delfer wissen nichts von Beslang zur Sache auszusagen.

Brudners 30. Todestag.

Die Tragik des großen Künstlers.

Am 11. Oktober d. J. sind drei Jahrzehnte seit dem Hinscheiden des Komponisten Anton Brudner verfloßen.

Brudner, geboren am 4. September 1824 zu Ansfelden (Oberösterreich), wurde 1855 Domorganist in Linz, und 13 Jahre später, nach Kontrapunktstudien unter Sechter, Hofkapellorganist in Wien und Professor am dortigen Konservatorium. Mit großer Befähigung versuchte er, Richard Wagners Bühnenstil für die absolute Musik zu verwerten. Eine neunte Symphonie Brudners ist unvollendet geblieben. Außerdem schuf der Unvergessliche drei Messen, ein großes Requiem, Gradualien, Offertorien, Männerchorwerke und schließlich ein Streichquintett.



Anton Brudner.

In Linz ließ Brudner sein erstes Werk, eine Messe, aufführen. Aber gerade Linz hatte kein Verständnis für dieses sein erstes Werk, in das er doch alle die Orchesterarbeiten hineingeheimlicht hat, die ihm durch seine geliebte Orgel so vertraut geworden sind, und die er von den verschiedenen Klangregistern der Orgel nur auf die einzelnen Instrumentengruppen (Geigen, Holzbläser usw.) zu übertragen brauchte. Linz stand der Messe völlig verhältnismäßig gegenüber. Als er sich weiter wagt und seine erste Symphonie aufführt, wurde sie ausgezifft. Und das traf den armen, tauchungsgewohnten Musiker aus Ansfelden mitten ins Herz. Er brach zusammen. Was war die tiefe Tragik im Leben Brudners: Niemand vermochte, durch lange Jahre hindurch, die Ausnahme dieser ungeliebten Gestalt auch nur zu erkennen, geschweige denn zu beurteilen.

Der schlichte Weltkundige ahnte nicht, daß das Publikum mit rein feilschen Inhalten gar nichts anzufangen weiß. — Er hat an seiner Orgel in feierlicher Herzensstille allsonntäglich der Gemeinde durch viele Jahrzehnte (im Eist. St. Florian) sein Bestes, seine machtvollen Improvisationen dargeboten, ein jedes Herz erschütternd, das da Zeuge wurde seiner verunsicherten Hinfälligkeit mit Gott! Er begriff nicht, daß man ihn niedertreten kann! Weiß er in seiner Herzenseinfalt etwas von Wirkungen auf die Menne, von dra-

matischen Akzenten? Er kennt nur das Seelenreich Beethovens, er kennt nur „Aufstände“. Kampf lag seinem bisherigen Leben, lag seinem feierlichen, gläubigen Herzen fern. Erst gegen das Ende seiner irdischen Pilgerfahrt ist Brudner zu Dank und Anerkennung gekommen.

Das Wort Brahm's aber, der Brudner den größten Symphoniker seit Beethoven nannte, hat erst die heutige Welt recht verstanden. Jetzt erst gehören die Brudner-Symphonien zu jedem „großen“ Konzertprogramm.

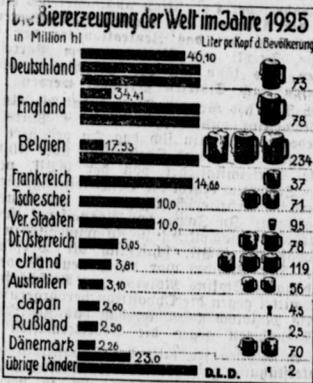
Deutsches Reich.

— Berlin, den 11. Oktober 1926.

Der Deutsche Passifantenkongress hat seine Heilberger Tagung beendet. Er nahm zum Schluß eine Reihe von Entschlüsse an, darunter folgende: Der Zwölfte Deutsche Passifantenkongress begrüßt den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund. Er erhofft vom Völkerverbund, daß er als das wahre Instrument des Friedens wirke und der Krieg als ultimative Ratio der Nationen endgültig verschwinde. Zur Sicherung dieses Zieles ist es notwendig, alle Völker zur wahren Völkerverbundsgemeinschaft zu erziehen. Die Erziehungsarbeit muß gipfeln in der Entschlossenheit der Masse, im Falle eines Krieges die Gefolgschaft zu verweigern.

Neue Abrüstungsforderungen? Nach den Mitteilungen des „Temps“ wird sich die in etwa 14 Tagen stattfindende Passifantenkonferenz mit der Prüfung jener Punkte der Abrüstungsfrage Deutschlands beschäftigen, hinsichtlich welcher die Alliierten trotz ihrer wiederholten Vorstellungen noch keine hinreichende Befriedigung erhalten hätten. Die Einmündigkeit der Passifantenkonferenz würden sich auf folgende Fragen beziehen: Aufhebung des Generalabbaus, illegale oder kurzfristige Aufnahme in die Reichswehr, Ausfuhr und Erzeugung von Kriegsmaterial, Aufhebung der früheren militärischen Unternehmungen, die effektiven Bestände, die Kasernierung und Entmilitarisierung der Polizei, die Ausrüstung der Festung Königsgberg und die geheimen militärischen Vereinigungen.

Abchiedsessen beim Reichspräsidenten für Lord d'Abernon. Reichspräsident von Hindenburg gab zu Ehren des englischen Botschafters Viscount d'Abernon ein Abchiedsessen, an dem außer der Umgebung des Reichspräsidenten und verschiedenen Persönlichkeiten seines näheren Bekanntenkreises der Botschaftsrat der englischen Botschaft, Abdolon, Reichsanwalt Dr. Martz,



Die Biererzeugung der Welt im Jahre 1925.

In Deutschland betragen von 1913 vorhanden gewesenen rund 33 000 Brauereien auf 31. Juni etwa 22 400. Im Jahre 1925 hob sich die deutsche Biererzeugung um 25,5 Proz., nachdem sie bereits im Jahre 1924 um fast 25 Proz. gegenüber dem vorangegangenen Jahre sich gesteigert hatte. Auf den Kopf der Bevölkerung kommt ein Vierteljahr von 75 Liter. Trotz der Restriktion in den Vereinigten Staaten, in Finnland und in Norwegen hat auch die Biererzeugung der Welt zugenommen. In den Vereinigten Staaten ist der Verbrauch von Bieren stark gestiegen.

Ministerpräsident Braun, die Reichsminister Dr. Stresemann und Dr. Curtius und Staatssekretär von Schubert mit ihren Damen, ferner die Botschafter von Solf und Graf v. Brodendorff-Ransau, sowie der Präsident des Roten Kreuzes, Landschaftsdirektor v. Winterfeld, teilnahmen.

Auslands-Rundschau.

Ein Zwischenfall in Kopenhagen.

In Kopenhagen des zur Zeit in Kopenhagen weilenden finnländischen Präsidenten Rielander veranstaltete das königliche Theater eine Festschau, der auch der dänische König teilnahm. Beim Eintritt Rielanders warfen Kommunisten von der Galerie Plakate mit der Aufschrift: „Nieder mit dem Bluthund Rielander!“ herab. Diese Schmäzung wurde auch von verschiebenen jungen Leuten laut in den Zuschauerraum gerufen. Die Ruchführung wurden sofort verhaftet. Die Kopenhagener kommunistische Zeitung wurde wegen Beleidigung des finnischen Präsidenten Rielander verboten.

Gegen die bolschewistische Propaganda in England.

Der Parteitag der englischen Konfessionen in Scarborough wandte sich am zweiten und letzten Tage mit großer Schärfe gegen die bolschewistische Propaganda. Einstimmig wurde eine Entschließung des Parlamentsmitgliedes William Bull angenommen, die sich gegen die unfruchtliche Propaganda sowjetischer Agenten in England richtet und der Forderung Ausdruck gibt, daß alle Maßnahmen getroffen werden, um alle offiziellen russischen Sowjetagenturen zu schließen und das gesamte russische Personal aus dem Lande zu weisen.

Der französische Diplomatenjahrbuch.

Die Gerüchte von umfangreichen Änderungen in der diplomatischen Vertretung Frankreichs erhalten sich trotz Ablehnung durch das Pariser Auswärtige Amt. Von ausländischer Seite verlautet, daß auch der Botschafter in Madrid, Peretti della Rocca, der Botschafter in Ankara, Dachsner, und der Oberkommissar bei der provisorischen Regierung in Saragossa, Morris, nicht auf ihre Posten zurückkehren. Der Botschafter in Berlin, de Margerie, hätte mit Rücksicht auf seine Dienstjahre um seine Pensionierung nachgedacht. In diplomatischen Kreisen erwartet man daher eine Veränderung in der Leitung der französischen Botschaft in Berlin schon innerhalb eines Monats.

Soziales.

Geheizte Zimmer. Der sonnige Oktoberhimmel hatte nicht darüber hinwegtäuschen können, daß es doch etwas ungemütlich war, von früh bis spät in einer ungeheizten Wohnung zu verweilen. Besonders an den Abenden war die Sehnsucht nach Wärme oft nicht gering. Der Kachelofen und sein eiserner Bruder haben jetzt im Wettbewerb mit der Zentralheizung, die schon längst aufgehört hat, ein Vorzug der Großstadtwohnung zu sein, sondern auch in den modernen Häusern der Mittel- und Kleinstädte eingebaut ist. Die Zentralheizung ist sehr bequem, aber sie ist nicht billig, und sie gibt auch zu Differenzen Anlaß in bezug auf den Beginn und das Ende ihrer Tätigkeits. Deshalb ist nicht selten noch ein eiserner Ofen in diesem und jenem Zimmer für den Anfang der Heizperiode aufgestellt.

Abstieg von den sommerlichen Erholungsstätten. In den Schrebergärten haben die Besucher und ihre Angehörigen so lange wie nur möglich ausgehalten, denn die Bitterung hat ihnen den Aufenthalt an der lieb gewordenen Stätte noch eine Zeitlang gestattet. Wenn in den Stadtwohnungen erst das Ofenheizen beginnt, dann ist es in der Regel mit der sommerlichen Idylle vorbei. So wird denn eingeeinert und Abchied gefeiert von den Erholungsstätten, die zugleich die Liebe zur Natur und zur Arbeit im Freien gefördert haben. Jetzt in den Michaelistagen werden sich allerdings die Jungen und Mädels noch draußen tummeln können, vorausgesetzt, daß ihnen für die schützende Lage noch Sonnenschein beschied ist. Der Oktober sorgt auch dafür, daß die Speisefarte für den Hausfuß und für die Gaststätten bereichert wird. Zum Herbsthuhn, zu der jungen Gans und Ente gefeilt sich noch Meißler Lämmer, der freilich noch nicht zu häufig ist.

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

31. Fortsetzung.

Garumit empfand zum ersten Male den wunderbar reinen Reiz ihrer Erscheinung. Da er in sich ein selbes Bild dessen trug, was ihm als höchste weibliche Schönheit und Anmut galt, hatte ihm zuvor das Verständnis dafür gefehlt. Er selbst begann sich wie ein anderer zu fühlen unter dem Janber, der von ihr ausging. Die anregende Leichtigkeit ihres Geistes löste auch von seiner schwerfälligen Natur den Niesel, seine Worte stießen leichter, sein Lachen hing hell, der Genuß der Stunde mit allem, was sie ihm bot, kam ihm zum vollbewußten Empfinden. Lebenswarme, langanhaltende Begaben durchströmte ihn, und indem er aus ihren Händen eine der Platten des raffiniert gewählten Mahles entgegennahm, beugte er sich lächelnd zu ihr.

„Es ist gut mit Ihnen sitzen an des Lebens Tafel.“

„Weil du Tafel gut ist, oder weil ich selbst in guter Kamerad an dieser Tafel bin?“

„Weil du leichtes Tones fragte sie es, ihr Bild sentte sich tief in den seinen.“

„Beides“, gab er zurück — „beides — denn eines stimmt zum anderen, und ich könnte mir keines besser denken.“

Eine Sekunde hatten sich ihre Wimpern gesenkt, als wollten sie die heiße Luft dämpfen, die aus den Augen hervorbrach. Dann sagte sie:

„Ja, ein wenig Schönheit, ein wenig Freude, ein wenig mehr zuweilen, als des Alltags Notwendigkeit, keiner sollte sie müssen wollen oder gering von ihnen denken, denn sie sind stügelnd und machen frei von dem, was allzu schwer am Boden hängt.“

Er nickte nur und seine Brust spannte sich mit tiefem Atemzuge, als wollte er das letzte aus sich herausstoßen, was da lärmend noch in ihm lag. Vor ihm auf dem Tische ruhte Madeleines Hand, still, real; nur ein Lichtschein

spielte auf ihr hin und her. Was war es, das seinen Blick bannte auf diese feine, weiße Hand, das seine eigene zuden ließ, sie zu fassen, an sich zu reiben, festhalten mit zwingendem Druck, oder sie hinwegzuführen in das Dunkel hinein? Er räufte sie nicht an.

So hatten sie ihr Maß beendet.

Da war er emporgeschritten, reichte die Schultern, als müsse er sich von einer Last befreien, und bat:

„Lassen Sie uns noch einmal um das Schloß herumwandern.“

„Gern“, sagte sie einfach, und schritt an seiner Seite die weißen Stufen der Veranda hinab.

Auf dem Schloßhof war es still geworden. Drinnen im großen Speisesaal saßen die Gäste beim Abendessen, doch von den Platanen leuchteten noch die goldenen Niesenskräuter, und rotglühender Flammeneiseln lag aus mächtigen Flederhänden her und da über ihren Weg.

Aus der Illuminationsbelle hinaus schritten sie zum Schloßwall hinüber, wo nur das Mondlicht durch die verfallenen Mauerbogen schimmerte. An einer Stelle, wo ein freier Ausblick auf ferne Bergeshäupter sich eröffnete, blieben beide stehen. Nad — me trat dicht an die grün umwucherte Brüstung heran und deutete mit trümerischer Bewegung in die Ferne:

„Sehen Sie — wie schön.“

Er sah — sah wieder vor sich die weiße, feine Hand, sah ihr seltsam stilles Gesicht mit den leichtgezeichneten Lippen und den weichen, schmelzigen Augen und sah an ihre Schläfe sich schmiegend die rote Rose, um die der Mondenschein leuchtete.

„Die Rose — im Stirnband.“

Ein raunender Laut war es nur, unter dem jede Faser ihres Wesens erbebt. Vangam hob sie die Hände, löste aus dem Haar die Blüte und bot sie ihm dar.

„Ich gebe Ihnen gern alle meine Rosen, wenn sie Ihnen Freude bringen.“

Er starrte wieder auf die Rose, starrte in ihre Augen, und mit einem einzigen, wilden Aus hatte er sie in seine Arme gerissen.

„Madeleine — Madeleine.“

Von seinen Armen umflammt in lächer Mut, aufbete sie die heißen, berausenden Klöße, die ihr auf Mund und

Wangen brannten. Nur einmal war es von ihren Lippen aufgestiegen wie aus ihrem Taumel. „Du bist mein — bist mein“ — dann hatte seltsames Schweigen beide umfangen.

Der Morgen graute; in seinem Zimmer lag Hartmut wach und blühte mit verhörmtem Antlitz vor sich hin. Was war geschehen, was hatte er getan, wozu sich hinreihen lassen?

Ah, daß es erst Tag geworden wäre, daß er sie erst sehen dürfte, um ihr auf seinen Knien zu stehen:

„Es war nicht wahr, vergib mir!“

Im Garten schritt er, sie erwartend, auf und nieder. Als er sie dann gewahrte, blaß, gesenkten Blickes, da fürzte er ihr entgegen, faste ihre Hand und preßte sie an seine Lippen.

„Madeleine, vergib mir — vergib und vergiß!“

Sie schlug die Augen auf; offen und ehrlich wie sonst.

„Vergessen? Auch jetzt noch?“

Er schloß die Augen. „Ich kann ja nicht, Madeleine, kann ja nicht — darf ja nicht.“

Sie hob die Hand, als wollte sie seinem Worte wehren.

„Ich weiß, was der Stimmung des Augenblickes galt und was mir, und ich bescheide mich, denn — ich baue auf die Zukunft.“

Er wollte sprechen, Widerspruch stand auf seinen Lippen, aber eine rasche Bewegung Madeleines bannte ihn zurück. Sie hatte sie die Arme emporgehoben und auf seine Schultern gelegt, fester Glaube leuchtete aus ihrem Blick.

„Ich lasse dich nicht, denn du bist mein! Ich weiß es, ich bin es, von der dir ein Teil meines Lebens Glück kommt, kommen muß!“

Der Liebe unerschütterliche Zuversicht ging von ihr aus wie eine zwingende Gewalt, an der alles, was sich in ihm verwehren wollte gegen sie zusammenbrach. Kein Widerstreben mehr, nur ein Nichtsaffensinnen.

„Madeleine, wie soll ich es denn glauben, das Unglaubliche, wie darf ich es — du, ein Weib wie du — und ich, mit dem Geringsten, was ich zu geben habe — wie könntest du daran Genüge finden!“

Erst; und fest sah sie ihn an.

„Mehr, weit mehr als Genüge — mein ganzes Glück.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei aus aller Welt.

Ein neuer Einbruch in ein schlesisches Pfarrhaus. Bei einem Einbruch in das katholische Pfarrhaus in Brunschwald bei Freystadt in Schlesien wurden Gold- und Silberwaren, die zum Teil Eigentum der Kirche waren, gestohlen. Auch hier fehlt von den Tätern, die den Diebstahl mit vorgehaltenem Revolver ausführten, wieder jede Spur.

Bewundernswürdige Fluechtungen schlesischer Brieftauben wurden dieser Tage bei Massenflügen festgestellt, die der Brieftauben-Verein Waldenburg (Schlesien) veranstaltete. In einem Preisfluge von Senftenberg (Raußig) waren 75 Tiere angesetzt. Die Luftlinie bis zum Heimatort betrug 175 Kilometer. Diese Strecke wurde von den preisgekrönten Tieren in der kurzen Zeit von drei Stunden zwei Minuten und zwölf Sekunden zurückgelegt. Ebenso glänzenden waren die Leistungen bei einem nach weiter ausgedehnten Flüge, der von Schöneberg (Elbe) aus nach Waldenburg gelegt war und zu dem 63 Brieftauben eingesetzt wurden. Hier betrug die Luftlinie 337 Kilometer. Es wurde diese Strecke von den Tieren in vier Stunden, achtundfünfzig Minuten und vierzehn Sekunden zurückgelegt. Danach ergibt sich, daß die Tauben ohne irgendeine Unterbrechung des Fluges in jeder Minute 1130 Meter zurücklegten.

Ein schwerer Einbruchdiebstahl ist unlängst zu nächstlicher Stunde in Jobgallen (Ostpreußen) verübt worden. Eine Diebesbande hatte sich die Fortkassette aneignen. Nach kunstgerechter Öffnung des Kassettenfaches fielen ihnen 17 000 Reichsmark und eine wertvolle Münzensammlung des Kassierers in die Hände. Die sofort ausgenommenen Nachforschungen nach den Einbrechern, unterstützt von zwei Polizeihunden, verliefen völlig ergebnislos.

Letzte Ausfahrt des Linienschiffes „Hannover“. Das Linienschiff „Hannover“ der Reichsmarine tritt am 10. Oktober von Wilhelmshaven aus eine Reise nach Holland, Spanien und den Kanarischen Inseln an. Es ist dies die letzte Fahrt des Linienschiffes „Hannover“, das nach seiner Heimkehr sofort außer Dienst gestellt und durch das Linienschiff „Schlesien“ ersetzt wird.

Abenteurerlustige Jungen. Zwei Lehrlinge einer Firma in Salzweil verließen heimlich die Stadt und luden nach Hamburg, um von dort aus, wie sie andern Personen gegenüber vorher geäußert hatten, in die Fremdenlegion einzutreten. Die Behörden wurden sofort verständigt, so daß die abenteurerlustigen Burschen nicht allzu weit kommen dürften.

Weißer Langbein und seine Freundin. In dem Dorf Jedwig bei Bad Liebenwerda lag ein Storch gegen die Leitung der Ueberlandzentrale und fiel schwer verlegt auf das Hausdach der — Dorfbäuerin. Die gute Frau nahm sich des verunglückten Tieres an und pflegte es gesund. Jetzt hat es seine Reise nach dem Süden fortgesetzt.

Wieder ein Drahtseiltentat. Ein Hubschraub, der leicht sehr böse Folgen hätte haben können, wurde auf der Straße zwischen Falkenberg und Deberan in Sachsen verübt. Luer über die Straße war ein 6 Millimeter starker Draht gespannt worden, wodurch ein Radfahrer zum Sturz kam und schwer verlegt wurde.

Vom elektrischen Strom getötet. Ein 19-jähriger Bolontär in Grimma war mit dem Abwischen des Bodens beschäftigt, kam dabei mit der einen Hand an die Lichtstromleitung und sank bewusstlos zu Boden. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Der „Schreden des Großen Welt.“ Ist die alte Fähr „Sjaelland“, die täglich zweimal die Gewässer zwischen Nyborg und Korfö „unfähr“ macht. Sie ist nämlich im höchsten Grade mandrierenfähig und gefährdet dadurch alle Fährzeuge, die ihr in den Weg kommen. Eine skopenhagener Zeitung brachte unlängst ein Bild von dieser alten Fähr, das vorn ein Schild trägt mit der Aufschrift: „Vorwärts, kann nicht werden!“ und hinten ein solches mit der Aufschrift: „Vorwärts, kann nicht stoppen!“ so daß alle Fährzeuge entsetzt ausrücken. Gleichzeitig wird die dänische Staatsbahn, der auch die Fährten unterstehen, aufgefordert, diese alte Fähr schleunigst außer Dienst zu stellen, ehe noch ein Unfall ihr Ausschneiden erzwingt.

Am Leisender Attentat beteiligt. Im Polizeiamt von Esch (Luxemburg) stellte sich ein stellungsloser Arbeiter Bisschoff aus Köln und erklärte, er habe mit einem gewissen Otto Schulz gemeinsam das Eisenbahnverbrechen bei Leiserve verübt. Ein Selbstmordversuch mißlungen. Der angebliche Attentäter wurde festgenommen. Es ist anzunehmen, daß die merkwürdige Selbstbeschuldigung erbidet ist. Bekanntlich haben die wegen der Leiserve Substant Verhafteten, Schlieffinger und Weber, ein Geständnis abgelegt.

Das trockengelegte Amerika. Wegen Uevertretung des Alkoholverbotgesetzes wurden 600 New Yorker Rabbiner von den Obersten Gerichtshof geladen. Sie hatten auf eine bestimmte Menge Wein für rituelle Zwecke Anspruch, sollen aber die Zahl der Gemeindeglieder wesentlich höher angegeben haben, um mehr Wein herauszuschlagen. Mit diesem trübten sie dann Handel. Eine weitere Meldung besagt, daß der Ueberwachungsdiens gegen den Alkoholsmuggel von Tag zu Tag verhärtet werden muß. Ein großer englischer Dampfer wurde nach jähher Verfolgung angehalten: unter seiner Ladung wurden Vikore im Werte von 1 Million Dollar gefunden.

Siegelbombardement in einer Irrenanstalt. In der Heilanstalt der französischen Stadt Angoulême eröffneten zehn von den Kranken vom Dache aus ein Bombardement mit Dachziegeln auf Gendarmerie und Feuerweh. Erst nach Verlauf von etwa 6 Stunden vermochte man sie mit Hilfe der Feuerpistole herunterzuholen. Inzwischen hatten sie jedoch bereits fast das ganze Dach abgedeckt.

Einen guten Fang machte die Wiener Polizei. Sie hatte einen Artisten Leopold Wächter wegen Inzeratenschildereien verhaftet. Dabei wurde festgestellt, daß die Staatsanwaltschaft in Berlin wegen Kautionskindels großes Verlangen nach ihm hat, und er auch von Danzig aus wegen eines Diebstahls in Höhe von 350 000 Mark gefucht wird.

Stechbrieflich verfolgte „Leidtragende“. An der Verurteilung eines von der Polizei erschossenen Straßendiebers in Warschau beteiligten sich 300 Berufsverbrecher mit ihren „Brüdern“. Die Polizei verhaftete aus dem Zuge heraus sieben stechbrieflich gefachte Leidtragende.

Rudolf Valentinos hinterläßt Schätze. Der bekannte Filmkaufmann Rudolf Valentino hinterläßt etwa eine halbe Million in guten Aktien und Staatspapieren, ferner ein prächtiges Sommerhaus, dessen Wert auf etwa 175 000 Dollar geschätzt wird, und ein schönes möbliertes Wohnhaus im Werte von 65 000 Dollar. Des weitern befinden sich in seinem Nachlaß vier Autos, fünf Pferde, 12 Kassehunde, eine Yacht, eine Bogel- und eine reichhaltige Antiquitäten- und Waffenammlung. Endlich zuwelen, deren Wert man auf insgesamt 50 000 Dollar schätzt. Valentinos Garderobe enthält nicht weniger als 40 Anzüge, 50 Paar Schuhe, 3 Pelzmäntel, 1000 Paar Strümpfe, fast 300 seidene Hemden, über 20 Hüte und etwa 300 Schäfte.

Die Ertragnisse der neuen Ernte.

Erheblicher Minderertrag gegenüber dem Vorjahre. Gleichzeitig mit den Zahlen über die Qualität der deutschen Getreidernte veröffentlicht die Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat Angaben über die Vorräte, die sich noch in der Hand des Erzeugers befinden.

Für die Beurteilung der voraussichtlichen Versorgungslage Deutschlands und der wahrscheinlichen Preisentwicklung für den Rest des laufenden Wirtschaftsjahres ist es außerordentlich wichtig, genaue Nachrichten darüber zu besitzen, wieviel Material überhaupt noch vom Erzeuger dem Verbrauch zur Verfügung gestellt werden kann. Bedauerlich ist, daß auch diese Vorratsstatistik bisher vom Statistischen Reichsamt noch nicht in Angriff genommen worden ist. Die Zahlen des Deutschen Landwirtschaftsrates zeigen, daß die Vorräte, die sich noch in der Hand der Erzeuger befinden, in der kurzen Zeitperiode seit der Einbringung der Ernte schon erheblich abgenommen haben. Sie schwanken beim Wintergetreide in der Hauptgattung zwischen 70 und 90 Proz. und erreichen nur beim Sommergetreide hier und da 100 Prozent. Die nicht verkauften lombardierten Getreidemengen sind in den Bestandziffern enthalten.

Bei der Beurteilung dieser Zahlen muß man berücksichtigen, daß das ungünstige Erntewetter die Vergrößerung der Getreidernte in weiten Teilen des Reiches erheblich verzögert hat, so daß infolge der unmittelbaren anschließenden Hackfruchtente, die auch jetzt noch nicht beendet ist, bis zum 15. September, dem Stichtag der Erhebung, nur verhältnismäßig geringe Mengen Getreide ausgedroschen und lieferungsfertig gestellt werden konnten. Da sich die Herbstbestellung und die Ausfuhr erheblich verzögert haben, kann man annehmen, daß von den nicht mehr auf dem Hofe befindlichen Getreidemengen nur geringe Anteile auf Saatgut entfallen, daß vielmehr die Verbrauchsziffern überwiegen Verkäufe und Deputatenabgaben einschließen.

Was kann man nun aus den bisherigen Ermittlungen schließen? Es steht fest, daß die diesjährige Ernte mengenmäßig erheblich geringer ist als im Vorjahre, daß sie ferner hinsichtlich ihrer Beschaffenheit den ursprünglichen Erwartungen keinesfalls entspricht und auch darin weit hinter dem Vorjahre zurückbleibt. Wenn man nun bedenkt, daß trotz dieses Minderausfalls und trotz der erwähnten mannigfachen Ernteverzögerungen zu einem so frühen Termin, wie dem 15. September, schon beträchtliche Entmengen verkauft waren, so kann man nicht damit rechnen, daß plötzlich unverhältnismäßig große Vorräte auf den Markt gelangen.

Jedenfalls kann man für absehbare Zeit keine erheblichen Preisstürze voraussetzen, so daß kein Grund zu etwaigen Vorwürfen vorliegt. Weitere Schlüsse wird man ziehen können, wenn die Preisrichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat, wie uns mitgeteilt wird, in etwa zwei Wochen die Ergänzungen zu der vorliegenden Erhebung veröffentlicht wird, und wenn die Zahlen über die am 15. Oktober vorhandenen Vorräte vorliegen werden, was Anfang November der Fall sein dürfte.

Verträge, Urkunden, Eingaben.

Ihre rechtsgültige Abfassung.

Alltäglich werden im Leben Vereinbarungen getroffen oder Verträge abgeschlossen, die später vielfach zu Meinungsverschiedenheiten führen oder gar gerichtliche Streitigkeiten im Gefolge haben, weil die Vertragsstiftenden die gesetzlichen Bestimmungen außer acht lassen.

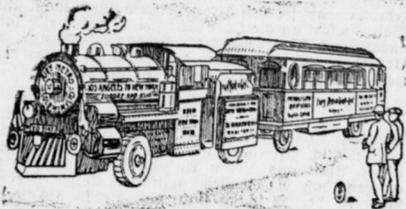
Für die Rechtsgültigkeit einer ganzen Anzahl von Geschäften, insbesondere von Verträgen, ist die genaue Beobachtung einer besonderen Form erforderlich, sei es nun lediglich die Schriftform, sei es die gerichtliche oder notarielle Beurkundung. Die Innehaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Form ist aber von Belang; mangelt es an dieser Form, so ist das Rechtsgeschäft nichtig, und es besteht keinerlei Verpflichtung zu einem nachträglichen Abschluß in gesetzlicher Form.

Bei Verträgen, zu deren Abschluß gesetzliche Vorschriften in bestimmter Form notwendig sind, genügt niemals Briefwechsel oder Telegramm. Das bürgerliche Gesetzbuch fordert z. B. schriftlichen Abschluß für folgende Verträge: Bürgschaft, Verleihen, Schuld-

verprechen und Schuldenerkenntnis, ferner für Miet- und Pachtverträge, die für länger als ein Jahr abgeschlossen wurden.

Wohl jeder Staatsbürger kommt des öfteren in die Lage, entweder irgendeinen Vertrag zu schließen, die eine oder andere Urkunde abzuschaffen oder eine Eingabe an diese oder jene Behörde zu richten. Ueber alle diese Dinge erhält er Rat und Unterstützung in dem unlängst erschienenen Werk: „Zweitausend Musterbeispiele zur Selbstanfertigung von Schriftstücken und Urkunden.“ Das Buch ist erschienen in dem Verlage von Klemens Neufel in Berlin W. 57. In diesen Musterbeispielen wird der Sachmann wie der Laie über sämtliche Vorgänge des bürgerlichen Rechts im Leben, sei es in der Abfassung eines Testaments, sei es in Sachen, die die Angelegenheiten des Vermögens betreffen, die Reichsversicherungsordnung betreffen, sei es ferner im Zivilprozeßverfahren, in der Erwerbslosenfürsorge, in Hypothekensachen oder sonstigen Fragen, genau unterrichtet.

Die gegebenen Beispiele sind durchweg in rechtsgültiger Form von sach- und fachkundiger Seite entworfen, so daß jede Hilfe bei der Selbstanfertigung derartiger Schriftstücke entbehrt werden kann. Sie werden den Vorgängen im täglichen Leben gerecht und sind so klar und allgemeinverständlich, daß jeder, der Rat braucht und sucht, ihn hier auch findet.



Der schienenlose Zug.

der sich bekanntlich zur Zeit auf einer Weltreise befindet, hat nunmehr der Reichshauptstadt seinen Besuch abgestattet. Der Zug besteht nur aus einer Lokomotive mit Tender und einem Pullmanwagen und kann auf freier Strecke mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometern fahren. Die Fahrt nahm vor etwa 1 1/2 Jahren ihren Anfang von New York aus und ging durch die amerikanischen Staaten nach Kanada. Hier wurde der Zug nach England übergesetzt, durchquerte das britische Reich und Holland und traf am 17. September bei Vaden an der deutschen Grenze ein. In schneller Fahrt hat er dann Köln, Düsseldorf, Wernien-Ebersfeld, Esen, Bodoim, Dortmund, Hamm, Bielefeld, Hildesheim, Braunschweig, Magdeburg, Potsdam passiert. Insgesamt hat der Zug bisher 65 000 Kilometer zurückgelegt.

Vermischtes.

Die Beherrschung der Luft.

Ueberaus rüstig schreiten der deutsche Luftverkehr und der deutsche Flugzeugbau voran. Vor sieben Jahren noch verließen kleine zweisitzige Maschinen den Dienst auf den wenigen eingerichteten Luftverkehrsstrecken, heute fliegen bereits 12 bis 14-sitzige, mehrmotorige Kabinenflugzeuge regelmäßig auf einem fast 20 000 Kilometer umfassenden Netz, und in den führenden Firmen werden Großflugzeuge gebaut, deren Fassungsvermögen und Geschwindigkeit die Höchstleistungen der zur Zeit im Dienst befindlichen Typen weit übertreffen werden. Entsprechend dieser

Entwicklung hat sich die Tätigkeit des Flugzeugführers erheblich gegenüber früher gewandelt. Die Technik und Wissenschaft stellen ihm vielerlei Gerät und Instrumente zur Verfügung, die vor allem der Navigation dienen. Eine tiefergehende und umfangreiche Ausbildung wird hierdurch notwendig, die den Flugzeugführer in Wahrheit zum Luftkapitän macht. Viele tausend Kilometer legen die Männer am Steuer monatlich zurück und die Grenze des 300 000. Flugkilometers hat bis Ende Juli schon sechs überschritten.

Die geachteten Strohhüte.

Eine interessante Ausnahme, die beweist, wie ernst gewisse Vorschriften der Mode in Amerika genommen werden, findet man jetzt in einer amerikanischen Zeitung. Man sieht dort eine beliebige Straße einer Großstadt, die kreuz und quer mit Strichen überspannt ist, an denen in unübersehbarer Reihe Strohhüte baumeln. Der Text belehrt uns darüber, daß in gewissen Gegenden der Vereinigten Staaten die Gepflogenheit besteht, jeden, der sich am 21. September noch mit einem Strohhut auf der Straße zeigt, gewaltsam von seiner Kopfbedeckung zu befreien, die dann zum geringeren Vergnügen des barhäuptigen Trägers bald darauf das Schicksal der herabbaumelnden Hüte teilt.

Brodenleuchten.

Auf den Höhen des Oberhazes bietet sich jetzt den Besuchern ein wunderbares Naturschauspiel. Um die Zeit des Tag- und Nachtwechsels scheint der Broden wie in ein Flammenmeer gehüllt. Es leuchtet und blüht in gelblichen und purpurroten Lichtfärbungen vom Broden herüber, wie die Vögel der Abendungen, ein gewaltiges brandendes Feuermeer. Ursachen und Wirkungen sind die senkrechten Sonnenstrahlen, die auf die großen Fensterflächen des Brodenhotels fallen und sie zum Aufleuchten bringen.

Auf den Hund gekommen.

Die Berrücktheiten der Mode scheinen auch die letzten Dämme der Vernunft durchbrechen zu wollen. Vor einigen Tagen hat sich eine preisgekrönte Pariser Schönheit die neueste Errungenschaft der Mode zu eigen gemacht, nämlich — das Hundehalsband (H). Das Hundehalsband dieser Pariser Schönheit, der es nun auch die anderen Pariser Halbweltamen gleichzutun suchen, unterscheidet sich von einem richtigen Hundehalsband nur in einem einzigen Punkt: die Glieder sind durch drei große Perlen ersetzt. Im übrigen besteht das neueste Modestück genau wie ein gewöhnliches Hühnerhalsband aus Wildleder mit Samtverkleidung... und damit man die Verärräten ganz sicher von normalen Menschen unterscheiden kann, wird man diese Damenhalsbänder wohl auch bald mit den

So wirkt eine kleine Anzeige

in unserer Zeitung

Auf das Inserat:
Offerten unter H. M.
an den „Briesleit-Brötchen“
gingen 14 Offerten ein.

